

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

8.3.1870 (No. 56)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 56.

ersch. 1 Mal (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Dienstag, 8. März

Inserktionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Zum neuesten „Flugblatt“.

Manche Leser des „Beobachters“ werden sich noch erinnern, wie 1865 im badischen Land behufs Unterstützung der kirchenfeindlichen Strömung des Tages eine Bewegung unter den Katholiken gegen den Erzbischof, gegen Rom, gegen „diese“ Geistlichen hat gemacht werden wollen, und wie der „Pfälzer Bote“ damals von dem altkatholischen Beck, von dem altkatholischen auf deutsch erkommunizierten Beck, dann spähhaft von einem Beck Bäck sprach.

Die „Bad. Landeszeitung“ war schon damals thätig und begierig, eine neue Religion zu machen, da wir noch nicht genug konfessionelle Gegensätze haben und der Zwiespalt noch in die Konfessionsangehörigen selbst hineingeworfen werden soll. — Die Erkenntnis, daß in den gegliederten Riesenbau der katholischen Kirche denn doch nicht Jeder noch etwas nach seinem Kopf Passendes hineinzuimmern und hineinmauern, dazumauern und hinwegzuimmern könne, und daß man zwar eine Dummheit anstandslos ausführen, aber nicht immer umgekehrt machen könne, scheint ohne Ausnahme Jedermann, wenn er auch im Katholizismus nur mehr schwach bewandert war und das Zuwenige der Kirchen selten sah, zurückgehalten zu haben und es wurde aus jener „Bewegung“ lediglich nichts.

Nichts — lediglich nichts — wurde auch aus der Pforzheimer Bewegung vom Frühjahr 1869, die mit den hochtönendsten Phrasen, als wollte sie die Welt bewegen, in einer Reihe von Blättern systematisch gemacht werden wollte, indem immer die eine Korrespondenz eine Bewegung log und dann eine andere Korrespondenz in einem fremden Blatt auf die erlogene Bewegung hinwies, wodurch ein großer Lügenthurm, weithin sichtbar, aufgemauert werden sollte. Der Thurm stürzte jedoch wegen besagter Beschaffenheit im Verlauf zweier Monate in sich zusammen, wenige Mauersteine bei Pforzheim zurücklassend. — Man muß sich erinnern, daß Herr Jolly in Pforzheim Reden gehalten hat, und daß einige Locken zum Aufbau des Thurmes von Karlsruhe in Gestalt von massenhaft verbreiteten Flugblättern ertönten, wodurch die neue Religion alsbald in den Geruch des Landgrabens kam. — Wir haben die bezüglichen Schriften und müssen gestehen: es ist nie etwas an sich Verlogenes mit mehr Kühnheit und bombastischeren Phrasen, mit gewaltigerem Donner Schlag des Wortes und gewitterschwärzern Drohungen in die Welt gesetzt worden, als dieser Versuch vom Karlsruher und Pforzheimer Katholizismus von 1869. Alles hat Nichts geholt und es war ein Glück für die Blamirten, daß man nicht mehr von ihnen sprach; nur allein sie selber — die Einzigen — konnten die Blame nicht verwinden, und da gegenwärtig eine Anzahl Bischöfe, wie es ihres Amtes ist, in Rom frei, aber mit aller bischöflichen Würde ihre theilweise gegentheiligen Meinungen in Sachen, die kirchlich nicht definiert

sind, aussprachen, und da eine Anzahl katholischer Gelehrter, wenn es auch nicht ihres Amtes ist, und wenn auch nicht immer mit Würde dasselbe gethan haben, so keimt in jenen blamirten Seelen der Wunsch auf, es nochmals mit einem Katholizismus ohne Glaubensbekenntnis und ohne Kirche zu versuchen. Armseligst möchten sie sich an solche große Namen wie Döllinger anhängen, sie möchten mithun, wenn von der Dekumenizität der Synode von Florenz, von dem et und etiam in einer Urkunde, von dem Glauben de fide divina, von der Infallibilitätstheorie des heiligen Thomas von Aquin und den pseudo-issidorischen Dekretalen gesprochen wird, während diese Menschen oft nicht einmal mehr die einfachsten Begriffe vom Glauben haben, der doch zu jeder Religion ebenso notwendig ist, wie zur Seligkeit.

Es ist zweifellos, daß es bei den schlimmen Nachrichten aus Berlin für unsere Nationalliberalen erwünscht sein mußte, etwas in Religion zu machen. Da aber bei uns ohnedies Jeder die Freiheit hat, lediglich nichts zu glauben, — wenn er so unglücklich ist, dieß für eine Freiheit zu halten — so wird auch dieser dritte Versuch, eine Religion zu machen extra zu dem Zweck, um nichts zu glauben, ganz ebenso lächerlich enden als die Karlsruh-Pforzheimer Religionen von 1865 und 1869. Uns dauern nur die Leute, welche, um Berlinisch zu reden „reinfallen“.

Landtagsverhandlungen.

* Karlsruhe, 5. März. 67. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Den Vorsitz führt Vizepräsident Kirsner. Am Ministerische Minist. Pr. Obkircher, Geh. Ref. Walli; später St. M. Dr. Jolly, M. R. Dr. Bingner, zuletzt Minister-Präsident v. Freydorf. Vor der Sitzung ging in den Abgeordnetenkreisen die Vermuthung, daß der Jurisdiktionsvertrag als erster Gegenstand zur Berathung kommen werde. Hr. v. Freydorf scheint das abbeistellt zu haben; er war da und verließ vor Beginn der Sitzung das Haus, um später wieder zu kommen. Eingekommen sind zwei Petitionen, darunter eine in Betreff der Weinfabrikation. Es berichtet der Abgeordn. Köhler mündlich über einen Nachtragstreit von 8720 fl. zum Budget des Großh. Justizministeriums für Verrückung der Altuare. Antrag: Genehmigung. Wird ohne Debatte angenommen. Winterwelle füllt sich die Tribüne ungemein stark mit Zuhörern an. Hierauf soll der Abg. Lamey mündlichen Bericht über den von Kufel und Genossen eingebrachten Gesetzesvorschlag für Abschaffung der Todesstrafe erstatten. Zuvor, vom Präsidenten befragt, ob er etwa seinem Antrage noch etwas beizufügen habe, erhält der Abgeordn. Kufel das Wort. Derselbe nimmt Bezug auf die Verhandlungen im norddeutschen Reichstage, womit er die Erörterung der Frage für abgeschlossenen erachte. Neue Momente liegen sich nicht mehr vorbringen; er unterlasse daher eine Begründung und verzichte darauf, neue Gesichtspunkte durch die Diskussion in diesem Hause zu gewinnen. Als bekannt sei vorauszusetzen, daß der nordd. Reichstag mit ansehnlicher Mehrheit die Beibehaltung der Todesstrafe in dem neuen Strafgesetze verworfen habe, ebenso bekannt aber auch die Erklärung des Bundeskanzlers, daß der Bundesrath, in dem Preußen das Stimmenmehr habe, in die Abschaffung der Todesstrafe nicht willigen werde. Welchen Einfluß diese Erklärung auf die zweite Lesung im Reichsrathe haben werde, sei ungewiß; wahrscheinlich werde die Versammlung denselben Beschluß wieder fassen. Es sei nun die Frage, welche Stellung

die badischen Stände zu den Verhandlungen jener legislativen Versammlung heute einnehmen sollen. Redner meint, man dürfe sich durch den Stand der Sache in Berlin nicht irre machen lassen. Die Beschlüsse der badischen zweiten Kammer würden in Berlin nicht von maßgebendem Einflusse, jedoch aber werde es doch von einigem Gewichte sein, wenn ein Staat weiter sich für Abschaffung der Todesstrafe ausspreche. Enthalte das Strafgesetzbuch für den nordd. Bund die Todesstrafe nicht, dann bestünde sich jenes Strafgesetz mit dem unferigen desfalls in Uebereinstimmung — es werde wahrscheinlich in Folge der Differenz zwischen dem Reichsrath und der Mehrheit der Stimmen im Bundesrath zur Vertagung des Bundes-Strafgesetzes kommen, und Redner glaubt, daß der Beschluß der Reichstagsmehrheit für Abschaffung der Todesstrafe schließlich siegreich, der Widerstand des Bundesrathes nicht ausdauernd sein werde. Redner schließt: die Frage ist wichtig, sie ist zeitgemäß, ist unvergleichbar, das Haus wolle auf die Berathung des Gesetzesvorschlags eingehen, und er bitte, denselben in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Mehrheit dieses Hauses vom Jahr 1863 anzunehmen.

Nummehr hielt der Abg. Lamey als Berichterstatter einen längeren Vortrag zur Beleuchtung der vorliegenden Frage nach der verschiedensten Richtungen. Für Hochverrath — thätliches Vergreifen an öffentlichen Personen — und für Militärverbrechen im Militärstrafgesetze soll die Todesstrafe beibehalten werden. Ueber die militärische Todesstrafe möge man sich bei der gegenwärtigen Diskussion nicht äußern, sondern bei späterer Berathung des Militärstrafgesetzes. Den umfassenden Vortrag des Abg. Lamey, der schließlich die Annahme des Gesetzesvorschlags empfiehlt, in gedrängter Kürze wiederzugeben, ist unthunlich. Dergleichen die übrigen Reden. Für die Abschaffung der Todesstrafe sprachen außer Lamey und Kufel: Köhler, Kiefer; gegen die Abschaffung Nikolai, v. Sulst. Als Redner gegen den Gesetzesvorschlag, welche wegen Schluß der Debatte nicht mehr zum Worte kamen, waren eingeschrieben: Baumgart, Lender, Lindau, Hummel. v. Jeder, ebenfalls vorgemerkt, sprach sich, weil nicht zum Worte gelangt, über seinen Standpunkt nicht aus. Will es bei der zweiten Lesung thun.

Das Gesetz, betr. die Aufhebung der geistlichen Eidesvorbereitung wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen; der Jurisdiktionsvertrag mit Preußen und dem Nordbunde einstimmig genehmigt. Ueber die „nationale Politik“ kam es zu erregter Debatte, wobei die Gerechtigkeit, in welche die Mehrheit jedesmal verfällt, wenn diese fränke Stelle des National-liberalismus unanft berührt wird, stark zu Tage trat.

(Schluß folgt.)

— Berlin, 5. März. Der Kronprinz hat am 3. d. M. in Stettin der Säkularfeier der Loge „Drei goldene Anker“ und dem dazu veranstalteten Festmahle beigewohnt und dabei seine lebensgroße Bronzestatuette als Geschenk dargebracht.

Bei der Berathung des Strafgesetzentwurfes beschränkte der Reichsrath die Dauer der Einzelhaft auf drei Jahre und forderte eine Vorlage, welche die Vollstreckung der Freiheitsstrafen gesetzlich regelt und eine Aufsichtsbehörde von Bundeswegen über das gesammte Gefängnis- und Strafanstaltenwesen einsetzt.

Die „Volksztg.“ schreibt: zum Fertigbau der großen Kasernenkaserne und Anfang der Stallungen in Könnigsberg sind vom Kriegsministerium für dieses Jahr 140,000 Thaler angewiesen worden. Auch für die Militärkasino's wird in Einem fort viel Geld verwendet. Zufolge königl. Bestimmung soll mit Neujahr 1871 ein höherer aktiver Offizier als Stellvertreter des General-Telegraphendirektors eingesetzt werden. Der

Berschiedenes.

† Rom, 28. Febr. Auf dem in der Nacht vom 27. auf 28. Febr. abgehaltenen Ball des päpstlichen Offiziercorps waren u. A. auch der Herzog von Modena, der Herzog von Parma, der Herzog Max Emanuel von Bayern zugegen. Aus der Aristokratie Rom's bemerkte man Altieri, Barberini, Lancillote, Colonna u. s. w.; viele neapolitanische Noblesse, aus Frankreich den bekannten Vicomte d'Azay, mehrere Oesterreicher, darunter Graf Blome. In Rom weilen jetzt sämmtliche von ihren Thronen vertriebene Fürsten von Italien: der König von Neapel, die Herzöge von Modena und Parma; der Großherzog von Toskana ist hier gestorben. Auch der Prinz von Asturien, Sohn der Erzherzogin von Spanien, Isabella II., weilt hier, um sich auf die erste hl. Kommunion vorzubereiten. Das ist nicht das erste Mal, daß Rom und das Papstthum sich der von ihren Thronen vertriebenen Fürsten angenommen, sie gastlich beherbergt, Schutz ihnen verliehen hat. So kam 1461 Thomas Paläologus nach Rom; der entthronte Herrscher von Morea wurde vom Papst Pius II. ehrenvoll aufgenommen, erhielt eine Wohnung in St. Spietro, sogar, weil er es bedurfte, einen Jahresgehalt und die goldene Rose. Im Jahre 1463 kam nach Rom, 24jährig, die Königin von Cypern, Charlotte von Lusignan und verbrachte ihre letzten Jahre, da sie ihr Königreich nicht wieder erlangen konnte, in der ewigen Stadt, wo sie 1487 starb; sie liegt in den Grotten von St. Peter begraben. Eine andere ländliche Königin ist Katharina von Bosnien, durch Muhammed aus ihrem Lande vertrieben, die 1466 die Güte

des Papstthums in Rom in Anspruch nahm; sie ist auf Ara-coeli begraben.

Ich könnte noch eine lange Reihe von Fürsten und Fürstinnen nennen, die in Rom im Laufe der Jahrhunderte Zuflucht gesucht und auch gefunden haben. Rom sah eben viele Fürstengeschlechter entstehen und verschwinden, viele Reiche sich erheben und fallen, viele Herrscher in Glanz und Macht, viele aber auch gedemüthigt, arm und verlassen.

(Die österreichische Flagge auf der Sandwichsinsel Honolulu.) Ein hoher Reisender, der unlängst von den Sandwichsinseln her nach Neapel und Rom kam, erzählt, daß einige Tage vor Weihnachten im letztvergangenen Jahre die österreichische Ostasiatische Expedition, bestehend aus einem Geschwader mit der Admiraltäts-Fregatte „Donau“ im Hafen von Honolulu, der Sandwichs-Königsinsel, einlief. Bald darauf prangte, und zwar zum erstenmale, die österreichische Flagge in diesem Hafen des fernen Weltmeeres und wurde diese Flagge aufgehißt durch einen Matrosen, der sich in der Seeplacht von Lissa eine Tapferkeitsmedaille erworben hatte. Die Anwesenheit der vielen österreichischen Marine-Offiziere trug auch ebendort nicht wenig zur Erhöhung der Weihnachtsfeier bei. Der Kommandant der Flottille, Admiral Pez, mit seinem Generalstabe kam zur Mitternachtsmesse, und die Militärmusik accompagnirte den Kirchengesang der 200 Matrosen, zur Bewunderung der Inselulaner, die noch nie eine so großartige Weihnachtsfeier erlebt hatten. Leider starb der oben erwähnte Matrose und wurde auf Honolulu auch beerdigt, zu welchem Trauerzug selbst der König seinen Adjutanten schickte. Ein Beweis, daß der Besuch

der österreichischen Flotte auf den Sandwichsinseln gewiß kein unwillkommener war. Mögen sie auch glücklich wieder zurückkehren von dieser weiten Fahrt.

(Papier aus Hopfenstengel.) Im Elsaß, in Lothringen und in Belgien wird ein ziemlich starker Hopfenbau getrieben. Die Hopfenstengel aber, wie auch ja bei uns in Deutschland geschieht, werden von den Landwirthen als werthlos verbrannt. In diesem Jahre nun hat ein in Marseille etabliertes Handelshaus Reisen durch das ganze östliche Frankreich und Belgien entandt, um hier überall, nach erfolgter Hopfenernte, für ein Billiges die für werthlos erachteten Hopfenstengel anzukaufen. Jenes Haus läßt nämlich in einer von ihm in der Nachbarschaft von Marseille errichteten Papiersfabrik aus den chemisch behandelten Hopfenstengeln ein durch schöne Weise ausgezeichnetes, starkes und dabei doch weiches und biegsames Papier herstellen, welches sich bereits im Süden Frankreichs vieler Beliebtheit erfreut. (Zr. Arb.)

— Man schreibt uns aus Paris: „Ein junger Droschkentischer, Palionet in der Rue des Pyramides, fühlte sich unwohl und verlangte in der nächstgelegenen Apotheke ein Brechmittel. Kaum hatte er dasselbe genommen, als er todt niederstürzte. Der Apothekergehilfe hatte sich geirrt und ihm eines der stärksten Gifte verabreicht. Der unglückliche Gehilfe wurde verhaftet.“

— In Schwabing (bei München) wurde eine Tagelöhnersfrau von 3 Knaben entbunden; in der That fast zu viel Segen für ärmere Leute in gegenwärtiger Jahreszeit.

selbe hat sich vornehmlich an den Arbeiten der General-Direktion zu betheiligen, und neben der Stellvertretung des General-Direktors in Abwesenheit und Verhinderungsfällen wird er ferner die Angelegenheiten der Militär-Telegraphie im Speziellen zu bearbeiten und endlich im Kriege als Chef der Militär-Telegraphie zu fungiren haben.

Im Reichsrathe erfolgte heute die erste und zweite Lesung des Entwurfs über die Ausdehnung der Maß- und Gewichtsordnung auf die Südstaaten. Der Entwurf wird unverändert angenommen.

Sombart fragt an, wann die Münzeinheit zu erwarten sei. Delbrück: Das Enquêteverfahren sei eingeleitet und die Bundesregierungen beabsichtigten die Vorlage für die nächste Session.

Die Verathung des Strafgesetzbuches wird fortgesetzt. (Darmstadt, 5. März. Die Abgeordneten-Kammer genehmigte den Vertrag zwischen dem Nordbunde und Baden, betr. die Einführung gegenseitiger militärischer Freizügigkeit. — Der Geh. Staatsrath Frank ist zum Zweck des Abschlusses eines Jurisdiktions-Vertrages mit dem nordb. Bunde nach Berlin abgereist.

München, 5. März. Man versichert, Graf Bray habe sich nur zur provisorischen Uebernahme des Portefeuilles des Auswärtigen bereit erklärt, und er wünsche die Offenhaltung seines Gesandtschaftspostens in Wien. Der Graf kam am 3. d. Morgens hier an, machte gegen Mittag dem Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch, und Abends empfing ihn der König in Audienz. Ueber das Resultat dieser Audienz verlautet noch nichts Bestimmtes. Laut einer Münchener Korrespondenz in der „A. P. Z.“ kam Graf Bray nur zu Unterhandlungen hierher, und soll dem Könige die Gründe vortragen haben, welche es wünschenswerth erscheinen lassen, daß er die Uebernahme des Portefeuilles ablehne.

Man schreibt der „Chr. Ztg.“ aus Wien, Graf Bray habe vor seiner Abreise von Wien sich Gewißheit verschafft über die Stellung Oesterreichs zu derjenigen Frage, welche entschieden im Vordergrund der Krisis in Bayern steht. Es sei seine Ueberzeugung hierbei noch bekräftigt worden, daß Oesterreich fest an dem Entschlusse halte, in die Entwicklung der Dinge in Deutschland in keiner Weise einzugreifen, und noch weniger derselben vorzugreifen.

Graf Bray ist ein aufrichtiger Freund Oesterreichs, dessen Verhältnisse er aus eigener langjähriger Anschauung kennt.

Wien, 5. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung das Erwerbsteuergesetz in dritter Lesung an; die Polen stimmten gegen das Gesetz.

Ausland.

Rom, 3. März. Am 1. d. M. ist Abt Zeidler vom Prämonstratenser-Stift Strahow in Prag hier aus diesem Leben geschieden. — Der „Osservatore Romano“ ist auf unbestimmte Zeit suspendirt worden. Das Blatt hatte ungeachtet der ihm von der Censur-Behörde erteilten Rügen außer andern Mittheilungen auch die telegraphische Nachricht von einer Besprechung des Don Carlos mit dem Herzog von Modena zu Lyon gebracht, wonach der Herzog angeblich seinem Neffen für Aufstandszwecke Geldunterstützung zugesichert haben sollte. Man glaubt jedoch, daß der „Osservatore“ am nächsten Montag wieder erscheinen wird.

Die beiden letzten Tage des Carneval war das Maskentragen am Tage auf dem Corso erlaubt. Das Wetter aber begünstigte dieses Römervergnügen nicht.

In einem neueren Brief, d. d. Rom 28. Febr., welchen das „D. V. Bl.“ veröffentlicht, sagt der hochw. Bischof v. Rottenburg Dr. v. Hefele: „Zum Schluß rathe ich, in Betreff der Nachrichten, die von hier kommen, vorsichtig zu sein. Die Zeitungskorrespondenten von Profession sind Männer von zu großer Einbildungskraft und kühner Combinationgabe. Wie oft ließen sie schon den Herrn Prof. Friedrich von hier ausgewiesen werden, und es ist kein Wort daran wahr. Letztlich berichtete ein hier wohl bekannter Allersweltkorrespondent über meine Audienz beim Papst, worüber er von mir selbst kein Wort gehört hatte. Ueberdies wollte er den Herrn Bischof von Trient schon eigentlich in's Grab legen, aber Gottlob ist derselbe schon wieder gesund. Es hatte ihn ein Schwindel, einem kleinen Schlaganfall ähnlich, betroffen. — Das Wetter ist hier bereits sehr mild, und es blühen schon viele Bäume, aber seit ein paar Tage haben wir ziemlich Regen.“

Seit dem 22. Febr. hatten die hochwürdigsten Väter des Concils Ferien. Sie benutzten dieselben theilweise, um die Kunstausstellung, die sich bisher noch jeden Tag vervollständigt hat und immer mehr befriedigt, zu besuchen, und diese mannigfaltigen Kunstwerke aus alten Jahrhunderten, allen Völkern, aus allen Zweigen der Kunst und der Kunstindustrie zu sehen, zu bewundern, theilweise auch Bestellungen zu machen; dann aber gingen auch viele der Väter darauf aus, immer mehr die hl. Stätten Roms kennen zu lernen, in die Katakomben hinabzusteigen, an den Gräbern der großen Heiligen, die Rom birgt — zu beten, zu beten um

einen glücklichen Ausgang des Concils, zu beten für sich selbst um Ausdauer, Muth und Geduld, zu beten für die ihnen anvertrauten Diözesanen; die Anliegen der Einzelnen und der Gesamtgemeinden in diesen Heiligthümern vorzubringen und den Schutz des Himmels für Alle herabzusehen. Gewiß, diese Bischöfe im Jahre 1870 beten, sie beten viel; wir sehen es jeden Tag, begegnen ihnen in allen Kirchen, zu jeder Zeit: wie das erbaut, wie das rührend und erhebend ist, wie das Vertrauen erweckt auf ein glückliches Ende des welthistorischen Unternehmens Pius IX.

Florenz, 4. März. Am 7. treten die Kammern wieder zusammen. Die Deputirten bringen keine rothige Stimmung mit.

Paris, 6. März. Die „France“ sagt, die Linke werde am Montag (morgen) eine Interpellation über die auswärtigen Angelegenheiten vorlegen. Eine im „Français“ veröffentlichte Korrespondenz aus Rom glaubt zu wissen, daß die neueste Depesche des Grafen Daru in respektvollem Tone gehalten sei und sich darauf beschränke, für die französische Regierung das Recht zu reklamiren, daß sie über Fragen, welche eine gewisse politische Tragweite haben, im Concil gehört werde. Die Mäßigung der Depesche scheine auf den römischen Hof guten Eindruck gemacht zu haben.

Mit dem Erzherzog Albrecht hatte der Kaiser häufige Unterredungen; man sah Beide in den letzten Tagen allein in lebhaftem Gespräche auf der Terrasse im Tuileriengarten über eine Stunde miteinander promeniren. Die „Patrie“ widmet dem österreichischen Gäste einen warmen Artikel, der insbesondere den militärischen Kenntnissen desselben alle Anerkennung widerfahren läßt. „Der Erzherzog Albrecht“, schließt der Artikel, wurde überall mit der ehrfurchtsvollsten Sympathie aufgenommen. Die Fachmänner unserer Armeeverwaltung, mit welchen er Fragen und Bemerkungen austauschte, waren erstaunt über den Umfang seiner technischen Kenntnisse, über die Klarheit und Präcision seines Urtheils.“

Hiesige Blätter sprechen davon, daß die Einrichtung von Uebungslagern vorbereitet werden: in Helfaut, Lannemezan, Chalons, St. Maur und Sathonay. Ueberall werden die Truppen im Schießen auf weite Distanzen und kombinierten Manövern der drei Waffengattungen geübt werden. Man verlangt aber diesmal nicht nur Vergrößerung der bisherigen Lager, sondern auch Vermehrung ihrer Zahl, namentlich im Osten des Reiches.

Der „Constitutionnel“ bespricht einen Artikel der in Berlin erscheinenden „Militärischen Blätter“ über die Institution der Garde mobile Frankreichs und rath die Organisation der letzteren zu ändern. Man möge die Garde nationale mobile künftig von Offizieren der Armee befehligen lassen und ihre Cadres aus den Depots der Linienregimenter nehmen. Der „Constitutionnel“ ermahnt die Kammern, dem Kriegsminister bei dieser Reorganisation behülflich zu sein, damit man nicht sagen könne, die konstitutionelle Regierungsform sei gleichbedeutend mit Ohnmacht nach Außen.

Das Journal „Union de Luxembourg“ berichtet folgende seltsame Ereignisse: In der Nacht vom 22. zum 23. Febr. sind in Nümelange zwei gewaltige Fahnen mit den belgischen Farben aufgestellt worden. — In der Nacht vor dieser belgischen Manifestation hatte man eine französische Fahne auf das Schulhaus von Kayl gepflanzt mit folgender Aufschrift: „Frankreich bietet Euch die Hand. Erhebet Euch, Bürger! Es lebe Frankreich! Es lebe Napoleon III.“

Wien, 2. März. Der Kaiser hat den Gesetzentwurf sanctionirt, welcher die obligatorische Civilehe einführt und die Ehe zwischen Christen und Juden gestattet (ohne Quellenangabe.)

Warschau. Der „Bresl. Ztg.“ wird von hier über eine geheime russische Einberufungsordre geschrieben: „Dem hiesigen Stabe ist aus Petersburg der Befehl zugegangen, sämmtlichen im Königreich Polen weilenden Beurlaubten die Weisung zukommen zu lassen, unverzüglich zu ihren entsprechenden Regimentern sich zu begeben. Der Befehl empfiehlt die Vermeidung jedes Aufsehens, indem er ausdrücklich untersagt, die Einberufung durch Bekanntmachung in den Zeitungen oder durch Zirkulare zu bewerkstelligen. Vielmehr soll durch Vermittlung der Polizei jedem einzelnen Beurlaubten das Nöthige mitgetheilt werden, und das ganze Verfahren hierbei, so schwierig es auch ist, ein mündl. sein.“

In Moskau sind bei einem Hausbrande 11 Personen in den Flammen umgekommen. Die „Mosk. Z.“ bringt die ergreifenden Details dieses Unglücks.

Karlsruhe, 27. Febr. Woher rührt es denn eigentlich, daß bei der Centralverwaltung der badischen Verkehrsanstalten die Remunerationen für Niederbedienstete — wenn es deren je gibt — stets so spät vertheilt werden und solche meistens so mager ausfallen im Vergleich zu anderen Verwaltungen, wo dieselben schon am jeweiligen Jahresschlusse an die Glücklichen gelangen? Wird doch allgemein anerkannt und wurde auch in den Kammern bei bezüglicher Budgetberathung besonders hervorgehoben, daß besagtes Personal so gar

anstrengend arbeiten müsse! Wir wollen hier nicht von den Remunerationen der „Hochbeholdenen“ reden, das könnte zu unangenehmen Vergleichen führen, die wir vorerst unterlassen möchten. Ferner sei noch erwähnt, daß bei letztjähriger Aufstellung der Conduitenliste besonders verlangt worden sein soll, Diejenigen namhaft zu machen, welche über die gewöhnlichen Büreautunden und an Sonn- und Feiertagen arbeiten, also Jene, welche — im Winter wenigstens — mehr Holz und Licht verbrauchen oder an Sonn- und Feiertagsvormittagen mit Zeitungs- oder anderer Lectüre und dergleichen Allotria sich befassen und auf diese Weise bei einem irreführten Büreauvorstande „vorzüglichem“ Diensteifer erheucheln; sollen jetzt selbst diese Bewährtesten mit ihren Remunerationen neben hinunter fallen? (Pf. Vote.)

Der „Pf. Vote“ sagt mit Bezug auf die bei hiesiger Judenschaft vorgekommene Exkommunikation: Wir haben bis jetzt nicht gehört, daß Jolly sein Veto gegen diesen Beschluß eingelegt hätte; auch hat uns weder die Landesbase noch die „Karlsruher Ztg.“ irgend ein Zeichen der sonst so beliebten „sittlichen Entrüstung“ zum Besten gegeben, — wie kommt das?

Karlsruhe, 6. März. Gottlob, daß wir nicht nöthig haben, der Karlsruher Hof-„Landeszeitung“ zu Gefallen zu leben! Einmal werden wir von derselben für ungeschickt erklärt, dann sind wir der „Landeszeitung“ wieder zu geschickt. So in ihrer heut. Nummer. Daß wir einen Artikel der „Patrie“ über Vorgänge in den höheren Kreisen Karlsruhe's nur andeutungsweise berührten, gibt der „Landeszeitung“ den Anlaß zu einem ihrer beliebten Denunziationschren. Es wäre das eigentlich überflüssig, denn angeschwärzt sind wir bereits gründlich genug. Wenn die „Landeszeitung“ aber glaubt keine Gefahr für uns zu sehen, falls wir den Artikel der „Patrie“ abdrucken würden, so hat dieselbe eben keine Kenntniß von einem gewissen Verschärfungsgrunde zu einem Strafkammerurtheile; so beachtet sie nicht, daß der Nachdrucker als gleichverantwortlich mit dem Urheber behandelt wird, so vergißt sie, daß wir in Baden, wenigstens auf unserer Seite, keine wirkliche Pressefreiheit haben, und daß wir endlich nicht in dem Falle uns befinden, wie sie, den Artikel der „Patrie“ mit einer bedenklichen Meinungsäußerung zu begleiten. Noch Eines: Der Abdruck der Rede des Hrn. Dr. Hansjakob hat uns drei Wochen Rast statt eingetragen: ein ministerielles Blatt nahm dieselbe Rede wörtlich und vollständig in seine Spalten auf, ohne daß dasselbe strafgerichtlich verfolgt worden wäre.

Karlsruhe, 5. März. Art. 15 des Gesetzes- und Verordnungsblattes enthält das Gesetz, betr. das Budget der Badanstalten pro 1870 und 1871.

Baden, 4. März. Ueber unsere Andeutung, daß wir es nicht im „Interesse des Staates“ wie der Gemeinden“ finden, daß solche industrielle Unternehmungen auf eigene Kosten übernehmen, machen Sie die Redaktionsbemerkung, daß dieses nur da am Platze sei, wo keine Mitbewerbung wäre. Als der „Gasvertrag“ zwischen der hiesigen Gemeinde und der übernehmenden Gesellschaft abgeschlossen wurde, lag die ganze Gaszufuhr in Windeln, weil keine Erfahrung vorlag. Heute stehen wir auf einem andern Standpunkte; die Erfahrung ist uns zur Seite; Konkurrenz ist das große Wort unserer Zeit. Wenn die hiesigen Gasconsumenten — größtentheils aus Gastwirthen bestehend, — billigeres Gas wünschen, warum treten sie nicht in eine Gesellschaft zusammen, und theilen den Gewinn unter sich? Oder ist man der Ansicht, jetzt sogleich die ganze Gasgeschichte der Stadtkasse, mit anderen Worten der Bürgerschaft, aufzuladen, wie man auch der Ansicht ist, daß man das von einer Aktiengesellschaft gegründete Schwimmbad der Stadt und dem Badfond zugewiesen wissen möchte, weil es sich für die Aktionäre nicht „rentire.“ Eine neue Logik des „Kommunismus“; was Wenige nicht tragen können, liegt auf den Schultern Vieler nicht so schwer.

Breisach, 4. März. Vor einiger Zeit erschien im Anzeigetheil des „Oberrh. Cour.“ ein anonymes Artikel, in welchem kein Name genannt war, dessen Inhalt aber der hiesige Bezirksamtmann Herr Ernst Schindler scheint auf sich bezogen zu haben. Da die Form des Artikels nichts weniger als würdig gehalten ist, der Inhalt aber Stadtklatsch zu sein schien, so wurde allgemein geglaubt, es werde der Sache keine weitere Folge gegeben werden. Zu unserem Erstaunen hören wir nun, daß Dienstag d. 8. d. M. dieser Fall vor dem Schöffengerichte in Freiburg zur Verhandlung kommen wird, da eine Ehrenkränkungs-klage von Seiten des Beleidigten angestrengt wurde. Interessant ist die Sache bloß deswegen, weil der Artikel von einem Kommissionär auf Bestellung gefertigt wurde (nebenbei soll ein Namensmißbrauch mit unterlaufen); weil der intellektuelle Urheber sich genannt und erboten hat, den Beweis der Wahrheit anzutreten, und weil Herr Ernst Schindler nichts von diesem wissen will. Es sollten nämlich die Verantwortlichkeit und die etwa sich ergebenden üblen Folgen von dem Kommissionär übernommen werden, da er den Artikel gegen eine Vergütung geschrieben hat, wie er auch andere Aufträge be-

sorgt. Wir hoffen mit vieler Zuversicht, daß Herr Ernst Schindler als Sieger aus dieser schöpferischen Verhandlung hervorgehen werde, wie er ja auch seiner Zeit gewonnen hat in einer Ehrenkränkungsklage gegen den pens. Major Diefele.

○ **Vom Schanuisland**, 23. Febr. (Eingesandt.) Es gab durch zwei Monate keinen Tag, an dem nicht die bühnendsten Ausfälle und die tollsten Erfindungen über mich vorgebracht wurden. Einmal brachte er (d. h. ein Zeitungsjuden) die Nachricht: „Lola Montez habe mir ein kostbares Strumpfband zum Geschenk verehrt“ etc. So schreibt Dr. Sebastian Brunner bezüglich seiner Kämpfe mit den neuhelbischen „Rebeljungen“ in Wien vom Jahr 48. So arg treibens nun freilich die Rebeljungen, die Dorfmaurer von Kirchzarten und Umgebung nicht. Nur von Zeit zu Zeit haben sie ein Bischof zu schaffen mit „einem Geistlichen der neuen Sorte.“ Diese Schmerzensschreie lassen sie los in der „Base“ vom Breisgau. In Nr. 41 dieser Zeitung möchten sie dem Geistlichen der neuen Sorte etwas anhängen, wissen aber nichts. Beleuchten wir kurz die Anschuldigungen: 1) „Geistlicher der neuen Sorte“ ist kein Schimpf, sondern ein Lob. Merci. 2) „Kanzel-Vorträge“, diese in der Breisgauerin wiederzugeben, ist überflüssig, sie erscheinen in einer in Berlin erscheinenden homiletischen Zeitschrift. 3) „Unwahre Zeitungartikel.“ Die Unwahrheit muß zuerst bewiesen werden, mein lieber Rebeljunge. 4) „Er hat es besonders auf die Lehrer gepackt.“ Noch niemals ist der „Geistliche von der neuen Sorte“ einem religiös-gesinneten, sittlichen, nicht kirchenfeindlichen Lehrer entgegengetreten, wohl aber Lehrern, die einer Gesinnung sind mit „der Läusekrankheit in Oesterreich“ (Juden, die Schweinefleisch essen), mit den Kirchenstürmern in Bayern, mit den Toleranten in Baden, die da rufen: „Schlagt ihn todt den Hund, er ist ein Jesuit“, d. h. ein Katholik, und die für ihre Meinungen unter dem Volke Propaganda machen wollen. Ein Solcher erklärte es für eine Schande, eine Adresse an den hl. Vater zu unterschreiben. 5) „Kein Gottesdienst.“ In 2 Jahren zweimal am Werktag kein Gottesdienst wegen Unwohlsein, das ist die Thatsache. Die Unterschreibung ist Verläumdung, die wir nicht näher charakterisiren wollen. „Das Herrlein“ ist noch nie, sage: noch nie in Wassergräben oder hinter Zäunen gefunden worden, wie dieser und jener seiner Gegner. Er ist noch nie im Zirkel nach Haus gegangen, wie manche seiner Gegner. 6) „Missionsmanie.“ Aha! Da haben wir den Jünger des Aesculap. Schön, schön, mein Lieber! Nr. 6 ist kein Verbrechen. Merci. 7) „Aushilfe.“ Das ist brav von dem Herrn, der „ausgeholfen“ hat. „Das Herrlein“ hat auch schon oft „ausgeholfen“, sehr oft sogar und ist immer bereit dazu. 8) „Schwänzen.“ Ist wieder Verläumdung insofern, als man nicht ohne Ursache ausblieb. Der betr. Papsfeind wird es übrigens nicht ungern sehen, wenn „geschwänzt“ wird, denn er reizt immer aus, so oft das „Herrlein“ kommt. 9) „Gemeinderäthliche Eingabe.“ Es sind vier Gemeinderäthe in der Pfarrei, wovon nur 1 opponirt. Warum? Man urtheile. Nr. 1 dieses Kollegiums können wir hier kein Sittenzeugniß ausstellen, um Aergerniß zu verhüten. Nr. 2 fand es auch für eine Schande, die Papsadresse zu unterschreiben. Nr. 3 läuft nach. Soll auch Einer irgendwo gesagt haben: „die kath. Religion ist halt doch die schlechteste.“ Nun ist die Opposition begreiflich. 10) „Prügel.“ Wenn kirchenfeindliche Schulmeister „geprügelt“ werden, so hat das „Herrlein“ allerdings nichts dagegen. 11) Endlich. „Ausweisung.“ Entstellt. Man verirrte sich in eine Gesellschaft, wohin man nicht wollte, stellte einen Gendarmen wegen einer Geschichte zur Rede, die demnächst veröffentlicht und sehr interessant sein wird, ein Forstmann wurde „tolerant“, man empfahl sich. Man wollte die „Toleranten“ nicht bejuchen, und wird es nie mehr thun. Von „Ausweisen“ aber war keine Rede.

Schließlich kommt noch ein Angriff auf den hochw. Hrn. Bischof. Ganz recht, die Opponenten des „Herrleins“ opponiren auf den Bischof. In Kirchzarten wurde am Firmungstag der bekannte Aufruf zum Abfall vor alle Häuser gelegt. Die Hirtenbriefe des Bischofs sind ihnen noch verhaßter, als die „Kraftstellen“ des „Herrleins“. Darum paßt auf sie und ihr Organ das Wort Johann des XX.: „Alles, was sie loben, verdient Tadel; Alles, was sie denken, ist eitel; Alles, was sie tabeln, ist gut; Alles was sie rühmen, ist verächtlich! „Adieu, mein Lieber!“

○ **Konstanz**, 5. März. Gestern Abend versammelte auf Einladung des Gemeinderaths sich eine Gesellschaft aus etwa 20 Personen von allen Ständen im Gasthaus zum Falken, um über das Projekt einer Arbeiterwohnungsbaugesellschaft sich zu besprechen. Man kam zu dem Resultate, daß eine Kommission aus 11 Personen gewählt wurde, welche die Größe des Bedürfnisses untersuchen, sowie die Art und Weise der Abhilfe ausarbeiten und einer demnächst anzuberaumenden weiteren Versammlung vorlegen solle.

Auch was Neues. Am Aschermittwoch Abd. um 6³/₄ Uhr kam es in W., einem Marktflecken bei Engen,

vor, daß der Geistliche auf offener Straße mitten im Ort von 3—4 Burschen mit Steinwürfen bis zum Pfarrhof verfolgt wurde, weil er den 17- und 18-jährigen Christenlehrling Mädchen den Tanzboden verbot. In dieser Gemeinde verstehen einige Leute aber auch noch das Werfen mit Verleumdungen in ganz erstaunlicher Weise.

Die badischen Amtsverkündiger sind doch lustige Vögel! Kürzlich starb im Amt Waldshut ein Pfarrer, der über 100,000 fl. hinterlassen hat, die in die Hände einiger lachender Erben fielen. Dieser Pfarrer wurde kürzlich noch dem jüngeren Klerus als Exempel vor Augen gestellt wegen seiner Karlsruhe-freundlichen Gesinnung. Der „Altbote“, der früher die Flogen gebracht, hat jüngst das Füllhorn des Hohnes über den Abgeschiedenen ausgeschüttet. Habeant sibi.

† **Freiburg**, 3. März. Also war es doch kein Fastnacht-Scherz. Eine Anzahl weltlicher liberaler Professoren der hiesigen Universität hat sich durch eine Adresse an Stiftspropst Döllinger entschieden dafür ausgesprochen, daß die katholische Kirche nur in dem Falle unfehlbar sei, wenn auf einem Concil die Mehrheit der Bischöfe vereint mit dem Paps ein Dogma festsetzt. Haben diese Freiburger aufgeklärten Katholiken aber dabei auch bedacht, in welche Lage sie gelangen, wenn trotz dieses unbefugten und zudringlichen Rathes der so eifrig katholischen Herren Hecker, Ecker, Brambach u. s. w. das Vatikanische Concil, d. i. Paps und Bischöfe im Verein, es für ein Dogma erklären, daß unter gewissen Umständen in Sachen der christl. Glaubens- u. Sittenlehre inappellabel sei und als unfehlbar zu gelten habe. Wenn diese aufgeklärten Katholiken dann nicht mit sich selbst in Widerspruch sich setzen wollen, müssen sie das neue Dogma sich gefallen lassen; oder aus der katholischen Kirche austreten und in eine andere Religionsgesellschaft eintreten. Wird aber ihr Interesse für Religion und Theologie so nachhaltig sein, daß sie sich dazu die Mühe nehmen? Schwerlich! Die Entrepreneurs der hies. Döllinger-Adresse gingen in ihrem Eifer so weit, daß sie sogar, wie wenigstens öffentliche Blätter aus Bruchsal berichten, um Verstärkung bei den Gymnasiumslehrern des Landes sich bewarben, ähnlich wie Universitäts-Studenten unter den größeren Gymnasiums-Schülern, „für ihre Landmannschaften feilen“; dieß ist, wenn wir nicht irren, der Studentenausdruck dafür. Wenn die Freiburger Professoren von der literarischen Thätigkeit Döllinger's irgend eine nähere Kenntniß gehabt hätten außer der gegenwärtigen Zeitungsartikel-Literatur, in welche der berühmte Gelehrte sich verirrt hat, so hätten sie demnach schwerlich die unbedingte Lobadresse unterschrieben. Das bei weitem wichtigste Werk Döllinger's ist sein großes Werk über die Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts. Es ist dieses eines der besten literarischen Werke, die es gibt zur Feststellung der historischen Wahrheit und zur Vertheidigung der alten katholischen Kirche. Mit ihrer Adresse haben die H. H. Universitäts- und Gymnasiumsprofessoren auch dieses Werk gelobt. Wenn sie es nachträglich lesen, so werden sie als aufgeklärte Katholiken erschrecken darüber, was sie hier gethan haben.

— **Aus dem Unterland**, 5. März. Dem Vernehmen nach soll künftighin die Anstellung der Amtsrevidenten mit Staatsdienereigenschaft nach dem Alter erfolgen, also ohne Rücksicht auf Tüchtigkeit und Fleiß. Für diejenigen, welche letztere Eigenschaften besitzen, ist diese Anordnung ein treffliches Niedererschlagungs-, für die Andern ein ebenso gutes Berufungsmittel.

Von der Tauber wird in der „Zbr.“ geschrieben: In einer der letzten Nummern Ihres Blattes wurde das Ungehörige getadelt, welches eine Braut sich zu Schulden kommen ließ, indem sie im gewöhnlichen Kleide zum Rathhause kam, um sich trauen zu lassen, während sie, um den Segen der Kirche zu holen, im Kranz und Schleier mit Glanz aufzog. Aehnliche Fälle kamen auch schon an anderen Orten vor.

Heidelberg, 3. März. Die diesjähr. Fastenpredigten in der hiesigen Pfarrkirche wird der Jesuitenpater Bertels von Paderborn halten.

Mannheim, 4. März. (M. A.) Die Kontrolversammlung des hiesigen Landwehrbezirks war fast vollzählig besucht, indem von den geladenen 604 Mann nur wenige und darunter die meisten als entschuldigt fehlten. Die Versammlung der Infanterielandwehrleute umfaßte die Jahrgänge 1863 bis einschließlich 1867. Die Mannschaften der Jahrgänge 1861 und 1862 werden am 25. März auf 14 Tage einberufen. — Die Genehmigung zur Errichtung der badischen Bank ist gestern hier eingetroffen, so daß also jetzt die nöthigen Vorbereitungen zu deren Inslebenführung geschehen können. Sachverständige schätzen die zur Einleitung nöthige Zeit immerhin noch auf 3—4 Monate.

* **Karlsruhe**. Die Bewohner der Residenzstadt würden dankbare Anerkennung dafür haben, wenn die Müller'sche Hofbuchhandlung in die bei ihr gedruckten Eisenbahnfahrpläne eine Notiz darüber aufnehme, mit welchen Zügen Briefe von hier aus nach den verschiedenen Richtungen beordert werden. Es ist das namentlich für das Geschäftsleben von Bedeutung.

□ **Vom Oberrhein**, 18. Febr. In Wien erscheint seit Newjahr eine neue kath. Zeitschrift unter dem Titel: „Der Bund, Organ für die Interessen der kath. Jugend.“ Dieselbe erscheint den 15. jeden Monats und kostet ganzjährig nur 1 fl.

10 fr. mit portofreier Zusendung. Jede einzelne Nummer ist Oktav, 16 Seiten stark.

Die Zeitschrift ist, wie schon der Titel besagt, ein Organ für kath. Jugendvereine. Die beiden bis jetzt erschienenen Nummern lassen Treffliches erwarten. Wir empfehlen dieselbe besonders allen Gesellenvereinen.

Man abonniert durch frankirte Einsendung des Betrags an die Redaktion und Administration des „Bund“, IX. Liechtensteinstraße Nr. 31/1 in Wien.

Korrespondent dieses hat 1 fl. in Papiergeld und 10 fr. in bad. Marken eingeschickt.

Bei dieser Gelegenheit seien Gesellenvereine dringend empfohlen die „Rhein. Volksblätter“, redigirt von Schäffer (Köln.) Außer diesem wöchentlich erscheinenden Organ der Gesellenvereine Deutschlands sind Allen, welche sich um die soziale Frage bekümmern, nicht genug zu empfehlen die „Christlich-sozialen Blätter.“ Letztere erscheinen in Aachen unter der trefflichen Redaktion des Hrn. Kaplan Schings. Bis jetzt kann leider nur jeden Monat eine Nummer dieser Zeitschrift erscheinen, welche ganzjährig 1 fl. 12 fr. ohne Postzuschlag kostet. Im Interesse der sozialen Sache und der so nöthigen Unterstützung dieser einzigen christlich-sozialen Zeitschrift Deutschlands sollte es als Pflicht jedes kath. Vereins erachtet werden, auf dieselbe zu abonniren.

○ **Freiburg**, 4. März. Unsere Stadt kann sich nicht beklagen über die ihr gebotenen musikalischen Genüsse. In der vorigen Woche war ein großes Konzert des Musik-Vereins, in dieser Quartett-Soirée und für die nächste Woche (Freitag, den 11. d.) zeigt Hr. Dimmler ein großes historisches Vokal- u. Instrumental-Konzert an. Ferner wird, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, in der darauf folgenden Woche auch die Liedertafel das schon seit längerer Zeit sorgfältigst eingeübte große Oratorium „Samson“ von Händel aufführen. Die Solis sind in den besten Händen und verspricht die Ausführung eine sehr gelungene zu werden. Bezüglich der Aufführung wollen wir, und das ist nur der Zweck dieser wenigen Zeilen, dem Vorstande noch einen Wunsch vorlegen, nämlich den: daß die Aufführung des Samson nicht wie projektirt im Museums-Saale, sondern (wie es ja auch beim Messias geschehen) im Theater stattfinden möge. Dadurch würde diese herrliche Schöpfung auch manchen Nichtmitgliedern zugänglich, die bei einer Aufführung im Museums-Saale (der zur Hälfte von dem Orchester und den aktiven Mitgliedern eingenommen, nicht einmal hinreichenden Raum den übrigen Mitgliedern des Vereins bietet) gänzlich ausgeschlossen sind. Hoffentlich wird der Vorstand auf unsern Vorschlag eingehen. Dank und Anerkennung eines großen musikalischen Publikums wird ihm nicht ausbleiben.

Unterrichts- und Erziehungsinsitut.

Es kann Eltern u. Vormündern, welche Töchter oder Mündel ausbilden zu lassen wünschen, eine Auswahl in Bildungsanstalten nur erwünscht sein, und ihnen, sowie auch Seelsorgern und Allen, welche um Ertheilung ihres Rathes angegangen sind, nur angenehm sein, auf solche aufmerksam gemacht zu werden. Diesen wird die wiederholt rühmlich erwähnte Pensionsanstalt bei den wohlthätigen Dominikanerinnen zu St. Peter in Schwyz, in dem Hauptorte des gleichnamigen Kantons, sowohl in Anbetracht der erzielten Resultate in den der zeitmäßigen Anforderung entsprechenden Unterrichtsgegenständen, als auch wegen der gefundenen und freundlichen Lage und der von dieser Anstalt aus leicht zu machenden beliebten Ausflüge nach Maria Einsiedeln, Nigi, Zellstapelle, Argentin, Goldau u. s. w., wie nicht minder wegen der billig gestellten Preise bestens empfohlen. Der Anfang des Sommerkurses ist 14 Tage nach Ostern, des Winterkurses am 1. Oktober.

* **Karlsruhe**, 7. März. 68. öffentliche Sitzung der 2. Kammer. Tagesordnung auf Dienstag den 8. März, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben, 2) Berathung des Berichts des Abg. Blum über das ordentliche Budget des großh. Ministeriums des Innern für 1870 u. 1871. IX. Kultus, X. Unterricht, XI. Wissenschaften und Künste. 3) Zweite Berathung des mündlich erstatteten Berichts des Abg. Kirchner über den Gesetzesentwurf, die Wahlbezirke für die Wahlen zur 2. Kammer betr. 4) Erstattung und Berathung von Petitionsberichten.

○ **Karlsruhe**, 7. März. Wie wir soeben vernehmen, wurde diesen Nachmittag das Gasthaus zum engl. Hof dahier um den Kaufpreis von 65,000 fl. an den Nachbar Hofbäcker Kiefer dahier in der Steigerung überlassen.

Neueste Post.

□ **Paris**, 6. März. Erzherzog Albrecht verläßt morgen Paris, um sich nach Rouen, Cherbourg, Brest zu begeben, und die Marine-Etablissements zu besuchen. Nach etwa vierzehntägigem Aufenthalt an diesen Orten wird der Erzherzog nochmals nach Paris zurückkehren. Wie „Centre gauche“ wissen will, habe Graf Benedetti vom Kaiser seine Enthebung begehrt.

Die Gesandten Oesterreichs und Rußlands haben täglich Unterredungen mit dem Grafen Daru. Letzterer unterhält einen eifrigen Briefwechsel mit den Kabinetten von London, Petersburg, Wien und Florenz.

Getauft in Karlsruhe.

19. Febr. Katharina Luise Franziska, B.: Michael Lawo, B. in Kilsheim, Sergeant im großh. Artilleriereg.
20. „ Gustav Adolf, B.: Johann Leisen, B. in Merdingen, Stallbiener bei großh. Landesgestüt.
20. „ Maria Luise, B.: Johann Schmitt, B. in Unterschüpf, Schuhmacher.
26. „ Eduard Friedrich Ludwig, B.: Eduard Schneider, B. in Giffingheim, Feldwebel in großh. Artillerie.
27. „ Frida, B.: Ferdinand Aberl, B. in Aach, Assistent bei der Direktion der großh. Verkehrsanstalt.

Gestorben in Karlsruhe.

6. März. Juliane Lutz, Sandhändlerin, 68 J.
9. „ Friederike, Ehefrau d. Kutscher Oberhäwein, 44 J.

Freiburg. Freitag den 11. März, Abends halb acht Uhr.
 Im Saale des Museums
Historisches Vocal- & Instrumental-Concert,
 gegeben von **Hermann Dimmler,**
 unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein **Frida Thiry,** der Herren **Meiner, Hofner, Wehrle, Eichhorn,** des kaiserl. russ. Kammermusikus Herrn **Ferling,** sowie mehrerer hiesiger Gesangskräfte.
 Billete für reservirte Plätze à 1 fl. 12 kr., für nicht reservirte Plätze à 48 kr., für Akademiker à 30 kr. sind in den Musikalienhandlungen von **Carl Rudolph und Kaiser & Ruh,** sowie Abends an der Kasse (nicht reservirte Plätze à 1 fl.) zu haben.
 Näheres das Programm. 284.2.1

Missionsbücher in Bildern:
Denkblätter für unsere Zeit von Ritter von Fühlich.
 Früher fl. 11. — jetzt nur wenige fl. 2. 30 kr.

247.3.1
Die geistige Rose.
15 Geheimnisse des Rosenkranzes.
 Componirt von **Professor Ritter von Fühlich.** Ausgeführt in vollkom-
menstem Farbendruck. 16 Darstellungen in 8°. fl. 1. 45 kr.
 — **dieselben,** in elegantem Leinen-Stuis mit reicher Goldpressung. fl. 2. 42 kr.
 — **dieselben,** in Holzschnitt, schwarz. 36 kr.
 Was jede durch die Schrift ausgesprochene Wahrheit auf den Verstand ausübt, das prägen in Bildern dargestellte moralische Momente dem Gemüthe, und zwar auf's Tiefste und fast unvergänglich ein. Es gibt daher eine Mission in Bildern ebenso gut, wie in Wort und Schrift, wenn erstere in origineller und geistreicher Weise componirt sind. Bekanntlich haben sogenannte fliegende Blätter in der Form der Karrikatur oder Satyre in früherer wie auch in neuester Zeit dem Unglauben, der Lüge und dem Freiheitswahn als Verführungsmittel gedient, daher ist es gewiß auch eine unabweisbare Aufgabe, die Verbreitung solcher Bilder mit Eifer zu unterstützen, welche zum Nachdenken und zur Befestigung der katholischen Ueberzeugung von einem unserer berühmtesten Künstler zu diesem Zwecke hergestellt wurden.
 Diese großartigen Kunstwerke bilden eine herrliche Decoration für Lokale von Gesel-
 lensvereinen, katholischen Casinos, sowie jeder christlichen Familie. Aufträge erbittet direkt **Friedr. Gypen's Kunstverlag in München.**

Für die herannahende **hl. Fastenzeit** erlaubt sich Unterzeichneter einem hochwürd. katholischen Clerus und Kirchenverwaltungen seine direkt auf Leinwand gemalten

Kreuzweg-Stationen
 nach den berühmtesten Compositionen mit sehr schönen kirchlichen Rahmen und Aufsätzen versehen, unter nachfolgenden Größen und Preisen bestens zu empfehlen:

Größe	Centimeter hoch	Centimeter breit	Preis mit Rahmen	Preis ohne Rahmen
I.	130	92	620 fl.	450 fl.
II.	106	78	470 "	350 "
III.	87	64	330 "	230 "
IV.	68	53	230 "	160 "
V.	57	39	170 "	120 "
VI.	44	27	140 "	90 "

Ebenso auch **Kreuzwege für kleinere Kirchen & Kapellen zu 70-100 fl., Altar-, Delberg- & sonstige Heiligenbilder, hl. Gräber-Figuren,** geschnitten und in Masse, sehr schön gefasst und vergoldet zu den billigst berechneten Preisen.
 Alle diese oben erwähnten Gegenstände sind vorrätzig und werden auf Verlangen Probe-
 stationen und Zeichnungen gefälligst zugesandt, sowie nach vorhergegangener Uebereinkommen jede beliebige Ratenzahlung angenommen. — Anerkennungen von hochw. bischöfl. Ordinariaten und anderen hohen geistlichen Stellen stehen bereitwilligst zu Diensten.
 Geeigneten Aufträgen entgegensehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll
G. Krombach,
 1.7. Maler in München. Müllerstraße Nr. 48/0.

Kissinger Mineralwasser-Versand.
 Wir beehren uns anzuzeigen, dass der Versand unserer rühm-
 lichst bekannten **heilkräftigen Mineralwasser** seit Kurzem begonnen hat.
 Derselbe umfasst ausser den bereits im ausgedehntesten Ge-
 brauche stehenden **Rakoczy** und **Bitterwasser** auch noch
Pandur, Maxbrunnen, Bockleter und **Brückenaauer Stahlwasser,** sowie
Wernazer und **Sinnberger.**
 Diese, in ihrer Wirksamkeit anerkannten und erprobten Mineral-
 wasser können durch jede solide Mineralwasser-Handlung in frische-
 ster Füllung bezogen werden. — Bei **directer Bestellung,** der stets
 die prompteste Bedienung folgt, wende man sich geneigtest an das
Comptoir der kgl. Bayer. Mineralwasser-Versendung
Kissingen. 234.3.2

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt brieflich der **Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch**
 in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt. 75.30

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 5. März.

Per comptant.		Raffau		6%, Ost. Erd-St. u. Lomb. G.B.		102 1/2		Wechsel-Cours.	
Österreich	5 1/2% Einb. Esth. l. S.	4 1/2% Obligation d. Rothf.	92 P	3% do. do.	49 1/2 P	50 P	100 1/2 P	Amsterdam l. S.	100 1/2 P
	5 1/2% do. i. P.	4% do. do.	84 1/2 P	3% do. do.	76 1/2 P	80 P	106 1/2 P	Kugoburg	98 1/2 P
	5% Ung. Eisen-Anl.	3 1/2% do. do.	91 P	3% do. do.	79 1/2 P	80 P	106 1/2 P	Berlin	97 1/2 P
Preußen	5% Obligat.	Italien	6% Obl. d. Lab-Regie	3% do. do.	75 1/2 P	80 P	106 1/2 P	Bremen	97 1/2 P
	4 1/2% do. d. Rothf.		5% Vencianer i. Fr.	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P	Brüssel	94 1/2 P
	4% do. do.	Schweden	4 1/2% Obl. i. R. zu 105	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P	Hamburg	105 P
Bayern	5% Obligat.	Schweiz	4 1/2% Eidg. Obl. l. Fr. zu 28 fr.	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P	London	120 1/2 P
	4 1/2% 11/2 Jähr. d. Rothf.	Amerik.	6% Bes. 1881 v. 61	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P	Madrid	95 P
	4 1/2% 1/2 Jähr. d. R.		6% do. 1882 v. 62	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P	Paris	95 P
	4% 1/2 Jährig do.		6% do. 1882 v. 61	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P	Wien	95 1/2 P
	4% Abh. Rente do.		6% do. 1882 v. 62	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
Württemberg	4 1/2% Obl. d. Rothf.		6% do. 1882 v. 61	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
	4% do. do.		6% do. 1882 v. 62	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
	3 1/2% do. do.		6% do. 1882 v. 61	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
Baden	5% Obligat.		6% do. 1882 v. 62	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
	4 1/2% do. do.		6% do. 1882 v. 61	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
	4% do. do.		6% do. 1882 v. 62	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
	3 1/2% do. do.		6% do. 1882 v. 61	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
Gr. Hessen	5% Obligat.		6% do. 1882 v. 62	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
	4 1/2% do. do.		6% do. 1882 v. 61	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		
	3 1/2% do. do.		6% do. 1882 v. 62	3% do. do.	102 P	80 P	106 1/2 P		

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Im Verlage der **Kranzfelder'schen** Buchhandlung in **Augsburg** ist soeben erschienen und durch die **Literarische Anstalt** in **Freiburg** zu beziehen: 282.2.1
M. Lense, Domvicar, „Knospen“, religiöse Dichtungen.
 1tes Hef. 8. eleg. geb. 56 Seiten. — Preis 18 kr. südd. W. od. 6 Jgr.
 (Inhalt dieses Hefes: „Die Kirche Christi.“ Deklamatorium mit Musik und Tableau in 6 Akten sammt Schluß-Szene. — „St. Franziskus.“ Deklamatorium mit Musik.)

Jede sparsame **Hausfrau,** der es darum zu thun, Neues und Praktisches zu erlernen, abonniere auf die wöchentlich erscheinende Zeitschrift: **„Die Hausfrau“** für nur 13 Sgr. pro Quartal. 4.

Communion-Andenken
 für die erste hl. Communion bei **F. M. Reichel** in **Baden-Baden.** 241.14.3

Allen Kranken
 ist das kleine gediegene, in 7. Auflage erschienene Buch: 19.12.10
Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke.
 (Preis 21 fr.) als der billigste und zuverlässigste Hausarzt dringend zu empfehlen. Tausende verdanken demselben **Gesundheit** und **Wohlfinden** und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die es lobend anerkannt (aus fast allen Orten Deutschlands) in der neuesten Auflage namhaft gemacht. Zu bekommen in allen Buchhandlungen.
Verlange man nur die richtige in **Verlange** **G. Poenide's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** erschienene Auflage.

261. Karlsruhe.
Haus-Versteigerung.
 Mittwoch den 16. März l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, **Herrenstraße Nr. 20a,** wird das zur Verlassenschaft des **Bergolders J. B. Ziegler** gehörige, **Nr. 205** der **Langenstraße** dahier, neben **N. E. Homburger** und **Ehr. Schaber** gelegene zweistöckige Wohnhaus mit zweistöckigem Seiten- und Quergebäude und mit allem sonstigen liegenschaftlichem Zugehör auf Antrag der Erben theilungshalber einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgültig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis von . . . 25,300 fl. erreicht wird.
 Die Versteigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Karlsruhe, den 25. Februar 1870.
Groß. Notar.
Stoll.

Bauarbeiten-Vergebung.
 Die Commissionsverhandlung über Vergebung der laufenden Bauunterhaltungsarbeiten an den Militärgebäuden der **Garnison Karlsruhe** mit **Coitesaue** pro 1870 bis 1871 findet
am 15. März d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle statt. Die lufttragenden **Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Blechner-, Tüncher-, Hafner- und Pflasterer-Meister** werden zur Theilnahme mit dem Anfügen eingeladen, daß die Bedingungen im Verwaltungsbureau zur Einsicht aufgelegt sind, woselbst auch die bezüglichen Impresen der Preisverzeichnisse jedem Bewerber zur Benützung für seine Angebote zugestellt werden.
Karlsruhe, den 3. März 1870.
Groß. Garnisons-Verwaltung.

Karlsruhe. 288
Häuser zu verkaufen.
 Für Herrschaften u. Privatbaten, sowie auch für Baubeherrschter und jeden Geschäftsbetrieb, sind in den geeignetsten Lagen in und außerhalb der Stadt, größere und kleinere Wohnhäuser, darunter mit großen Gärten; ferner große Bauplätze, gute Wirthschaftshäuser und frequente Gasthöfe, durch Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Adolph Goldschmidt, Agent,
Jähringerstraße Nr. 79 in Karlsruhe
 (täglich von 11-1 und von 3-4 Uhr).

Zur sicheren Entfernung aller Arten von **Fettflecken** empfehle ich:
Fleckseife.
Brönnner's Fleckenwasser.
Frankfurter Fleckenwasser
 (wohlfriechend).
Conradin Haugel,
 269 Großherzoglicher Hoflieferant.

Maurer-Gesuch.
 20-30 tüchtige Maurer finden sogleich dauernde Beschäftigung bei **282.3.1**
Werkmeister Müller in **Baden-Baden.**

Stelle-Gesuch.
 Ein angehender **Commis,** der seine dreijährige Lehrzeit in einem Spezerei- und Manufacturgeschäft vollendet hat, sucht auf Ostern unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in einem ähnlichen Geschäft als **Detailleur.** Zu erfragen bei dem Bureau d. Bl. 288.2.1.

Gesucht wird ein Hauptagent in jeder Stadt für den Verkauf eines Artikels von großem Nutzen. Derselbe kann sich leicht ein Einkommen von Frs. 3000 jährlich erwerben. Briefe franco an den Director der „Alliance“ in **Chaux-de-Fonds** (Schweiz) unter Beifügung von 2 Sgr. in Postmarken für frankirte Antwort. (1185) 286.2.1

Hoftheater in Karlsruhe.
 Dienstag 8. März. Zweites Quartal, 37. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **Das war ich.** Lustspiel in 1 Akt von **Hut.** (Die Base: **Frln. Böhm,** zum ersten größern Versuch.) Hierauf, neu einstudirt: **Nach Sonnenuntergang.** Posse in 1 Akt nach dem Französischen von **Volz.** Zum Beschluß, neu einstudirt: **Nach Mitternacht.** Schwank in 1 Akt nach dem Französischen von **Carl Frhrn. v. Braun.**
 Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch den 9. März. Theater in **Baden.** Dieselben.